

Otto GOLDFUSS Conchyliologe und Malakozologe aus Passion – Sammler von Gottes Gnaden

Zur Erinnerung an die Veröffentlichung
„Die Binnenmollusken Mittel-Deutschlands“ vor 100 Jahren. Mit Anmerkungen
aus der Sicht eines Zeitgenossen und heutiger Fachkollegen

Mit 4 Abbildungen

JÜRGEN H. JUNGBLUTH ¹⁾

Abstract. Exactly 100 years ago, the famous molluscan fauna: "Die Binnenmollusken Mittel-Deutschlands ..." of Otto GOLDFUSS had been published. On behalf of this centennial a documentation of his vita is given, using up to now unknown facts and documents. The scientific work is placed in the context of scientific malacological research of that time and its value for biodiversity research in the next century is discussed.

Kurzfassung. Vor einhundert Jahren veröffentlichte der bekannte Conchyliologe und Malakozologe Otto GOLDFUSS sein Hauptwerk „Die Binnenmollusken Mittel-Deutschlands ...“. Anlässlich dieses Jubiläums wird sein Lebensweg, durch neu zugänglich gewordene Dokumente ergänzt, nachgezeichnet und sein Werk in den Context der biologisch-ökologischen Landesforschung gestellt. Es wird aus der Sicht verschiedener Zoologen gewürdigt. Schließlich wird die Bedeutung von Otto GOLDFUSS und seines Werkes für die heutige Biodiversitätsforschung skizziert.

Key words. Otto Goldfuss/Bonn, life history, scientific papers, faunistics, collection, W. Schlüter/Halle a.S.

Vorbemerkung

Vor einhundert Jahren hat Otto GOLDFUSS als Zusammenfassung seines beachtlichen Lebenswerkes die seitenstarke Fauna „Die Binnenmollusken Mittel-Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Thüringer Lande, der Provinz Sachsen, des Harzes, Braunschweigs und der angrenzenden Landesteile“ vorgelegt, dem fünf Jahre später noch ein umfangreicher Nachtrag folgte, dessen Ausdruck er nicht mehr erlebte.

Dieses Jubiläum ist Anlaß, das Wirken des berühmten Conchologen und Malakozoologen zu würdigen, seine Bedeutung für die Molluskenforschung in Deutschland und darüber hinaus – im heute vielfach „beredet“ Zeitalter der Biodiversitätsforschung – zu dokumentieren und herauszustellen. Auf das Schicksal seiner umfangreichen Sammlung wird kurz eingegangen. Darüber hinaus kann ein Bildnis von Otto GOLDFUSS bekannt gemacht werden.

¹⁾ Herrn Dr. Adolf ZILCH, Wächtersbach, dem Nestor der deutschsprachigen Malakozoologen gewidmet.

Zu Status und Bedeutung solcher Regionalfaunen werden Aussagen von Zoologen aus seiner Zeit und von heute beigelegt.

Vita

TASCHENBERG (ANONYMUS 1905; 1906) hat seinerzeit zwei Nachrufe veröffentlicht, die die Grundlagen für die nachfolgende, kurzgefaßte Darstellung des Lebenslaufes liefern. Ergänzend werden Angaben von WÜST (1906) hinzugezogen.

Otto Gottfried GOLDFUSS wurde am 06. Mai 1831 als jüngster Sohn von zehn Kindern des bekannten Professors für Zoologie und Mineralogie an der Universität Bonn, Georg August GOLDFUSS in Poppelsdorf geboren.

Der Vater stammte aus „Thurnau bei Baireuth (* 18. April 1782)“ und studierte in Berlin und Erlangen Naturwissenschaften, wo er sich 1804 habilitierte. Im Jahr 1818 folgte er einem Ruf als Professor für Zoologie und Mineralogie nach Bonn. Seine Mutter, Katharina Eleonore Oehlhafen von Schillenbach entstammte einem Nürnberger Patrizierhaus.

Die ersten vier der zehn Kinder starben innerhalb eines Jahres an Scharlach. In der Folge suchte der Vater immer wieder einen Platz vor dem Dorf Kessenich mit Ausblick auf Godesberg und das Siebengebirge auf. Seine Frau ließ ihm dann dort eine Bank errichten und später baute der Geheimrat GOLDFUSS sich an dieser Stelle eine Villa im Stil einer alten Burg.

Otto GOLDFUSS erhielt seinen Schulunterricht zunächst in Bonn, ab 1847 besuchte die Realschule in Elberfeld. TASCHENBERG (1906: 209) berichtet:

„Er entwickelte schon frühzeitig unter Leitung seines Vaters ein grosses Interesse und Verständnis für die Natur, besass eine sehr gute Beobachtungsfähigkeit und verriet ein scharfes Urteil, so dass der Vater die stille Hoffnung hegte, ihn dermal-einst seine Wege wandeln zu sehen. Hat doch der 12jährige [sic !!] Knabe bereits soviel Kenntnis von den Conchylien seiner Heimat besessen, dass er das von Bach [Rektor, ein bekannter Coleopterologe in der Rheinprovinz] aufgestellte Verzeichnis derselben vervollständigen konnte und auf dem Titel des ersten Bandes der „Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande“ unter den Mitwirkenden bei der Herausgabe genannt ist.“

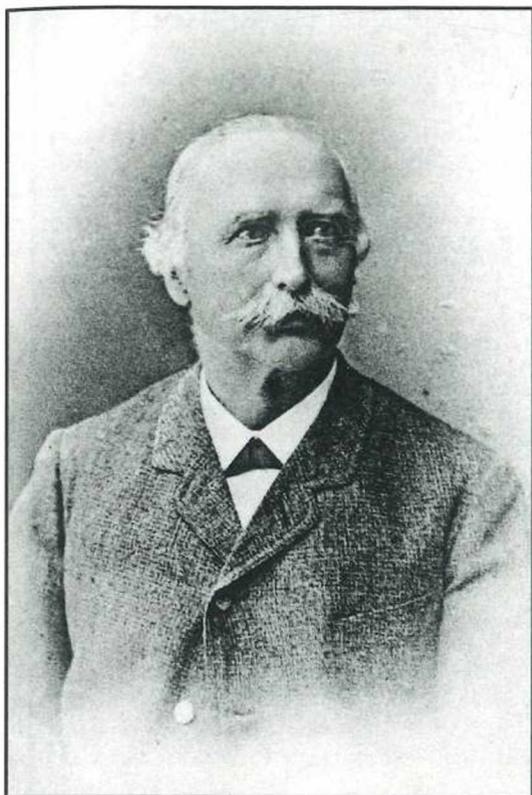
Anmerkung: Es handelt sich hierbei um die Veröffentlichung:

BACH, M. (1844): Systematisches Verzeichniss der bis jetzt bei Boppard, Trier und einigen anderen Orten der preussischen Rheinlande aufgefundenen Mollusken. – Verh. naturhist. Ver. preuss. Rheinl. 1: 13–16. Bonn.

Der erste Jahrgang/ Band der „Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande“ trägt das Publikationsjahr 1844 und wurde von Dr. Louis Clamor MARQUARDT, dem Vizepräsidenten des Vereins herausgegeben. Das Titelblatt führt unter dem Titel „Unter besonderer Mitwirkung der Herren ...“ auch Otto GOLDFUSS auf. Im „Inhalts-Verzeichniss“ findet sich auf Seite 82 ein Absatz mit einer Tauschliste von Mollusken, die der Herausgeber dort mit folgender Vorbemerkung abgedruckt hat:

„Ergänzung des systemat. Verzeichnisses der inländischen Mollusken (p. 57). Herr Otto Goldfuss, ein junger, sehr eifriger Conchyliolog, theilte mir zum Zwecke des Tausches ein Verzeichniss der von ihm in der Umgegend von Bonn aufgefundenen Land- und Wasser-Mollusken mit, aus welchem ich die nicht in dem obigen Verzeichniss genannten nachtrage.“ [Es folgt die Aufzählung von 8 Landschnecken, 3 Wasserschnecken und 3 Muscheln.]

Diese Ergänzung ist als erste Publikation von Otto GOLDFUSS anzusehen. Sie verweist in der Titelzeile mit der Seitenangabe p. 57 zwar auf die Arbeit von BACH & WAGNER (1844); da sich diese aber mit Tagfaltern, Schwärmer und Spinnern aus der Region befaßt, liegt



O. Goldfuss

Abb. 1: Otto GOLDFUSS [06. Mai 1831 Poppeldorf bei Bonn – 06. Dezember 1905 Halle a.d.S.] (Lichtdruck, s. WÜST [1906]).

hier offenbar ein Druckfehler vor; es ist ganz offensichtlich, daß die Publikation von BACH (1844) gemeint ist (s.o.).

Am Rande ist von Interesse, daß in dem Abschnitt davor die Dissertation seines älteren Bruders Friedrich GOLDFUSS: „Symbolae ad Orthopterorum quorundam oeconomiam etc.“ Bonnae 1843 von Dr. M. SEUBERT referiert wird.

Durch den unerwartet frühen Tod seines Vaters (am 02. Oktober 1848 an den Folgen eines Schlaganfalls) konnte er sich – zu diesem Zeitpunkt 17 Jahre alt – nicht seinen Neigungen und früh geförderten Interessen in den Naturwissenschaften widmen. Die Familie hielt es – durch die Ereignisse des Jahres 1848 bedingt – nicht für sicher, ihr Vermögen an einen Grundbesitz zu binden und verkaufte das romantische Schloßchen unter Wert. TASCHEBERG (1906: 209) nennt als „... erste Folge dieses entschieden übereilten Schrittes ...“, dass dem noch unversorgten jüngsten Sohne eröffnet wurde, die Verhältnisse erlaubten es nicht, dass er ein ‘brotloses Studium’ wähle ...“. Auch die Hoffnung, jetzt auf eine Expedition mitreisen zu können, deren Teilnahme sich ihm anbot, erfüllte sich daher nicht.

Verhandlungen
des
naturhistorischen Vereines
der
preussischen Rheinlande.

Erster Jahrgang,
mit zwei Tafeln Abbildungen und mehreren in den Text gedruckten Figuren.

Unter besonderer Mitwirkung der Herren
M. Bach, I. E. Braselmann, Cornelius, von Dechen, F. Dell-
mann, Foerstemann, Goldfuss, E. Heis, Dr. E. Riegel, Dr.
Seubert, C. Wagner, Ph. Wirtgen.

Herausgegeben

von

Dr. Louis Clamor Marquart,
Vizepräsidenten des Vereins.



Bonn.

In Commission bei Henry & Cohen.

1844.

Seine Familie wünschte vielmehr, daß er sich dem Kaufmannsstande widmen sollte. So nahm sein Lebenslauf eine Wendung, die ihm nicht vorgeschwebt hatte. Er ging aus der Prima ab, diente zunächst als Einjähriger im 7. Husarenregiment in Bonn und gehörte dann mehrere Semester als „Akademiker“ der „höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt“ zu Poppelsdorf an. In dieser Zeit führte er auch seine früheren Untersuchungen an den Radulae, Kiefern und Liebespfeilen fort, die er bereits als Schüler begonnen hatte. Dazu überliefert TASCHENBERG (1906: 213–214):

„Nichts ist bezeichnender für den jugendlichen Forscher, den sein Vater auch in den Gebrauch des Mikroskops eingeweiht hatte, dass er den letzteren eines Tages mit den Worten bestürmte: „Vater davon hast Du mir ja noch gar nichts gesagt, dass die Schnecken ihre Zähne auf der Zunge haben“ und dem überraschten und ungläubig lächelnden Herrn Professor ein von ihm angefertigtes Präparat demonstrierste, das über die Richtigkeit seiner Bemerkung und Beobachtung keinen Zweifel übrig liess. Goldfuss hat in seinem späteren Leben unendlich viele Präparate der zur Artunterscheidung wichtigen Liebespfeile und Kiefer, sowie der „Schliessknöchelchen“ der Clausilien angefertigt, die sich durch äusserste Sauberkeit auszeichneten und ein Schmuck jeder Sammlung sind, die sie von ihm erworben hat.“

Landwirtschaftliche Praktika in Johannetenthal bei Minden (Westfalen) und in Bautzen sowie ein 1½ jähriges Volontariat auf Guttentag, einem Gut des Herzogs von Braunschweig, in Oberschlesien (Regierungsbezirk Oppeln) schlossen sich an. Als im Jahr 1858 in der Nähe, im Kreis Rosenberg, dicht an der polnischen Grenze, das königlich preussische Schatullgut Neu-Karmunkau zu einem äußerst günstigen Pachtpreis (der Morgen für 3 Taler) zu verpachten war, erhielt Otto GOLDFUSS auf Befürwortung von hoher Stelle den Zuschlag. In demselben Jahr heiratete er Bianca Kühn, eine geborene Oppelnerin, die er auf Guttentag kennengelernt hatte. Es war eine wirtschaftlich äußerst schwierige Zeit, die Zusammenarbeit mit den polnischen Landarbeitern war zunächst ebenfalls problembeladen, konnte aber durch seine sprachbewanderte Frau überwunden werden. TASCHENBERG (1906: 211) teilt hierzu mit:

„Aber es blieben schlimme Zeiten, die 18 Jahre, die er hier aushalten musste, und als sie zu Ende gegangen waren, da hatte er nichts gerettet als seinen ehrlichen Namen. Fünf seiner Nachbarn waren in der Zwischenzeit bankerott geworden, ein sechster hatte es ihm gleichgetan und in Ehren sein Geld verloren. Unter dem 26. Juli 1872 ist ihm in Anerkennung seiner Tüchtigkeit vom Ministerium des kgl. Hauses die Ernennung zum königlichen Ober-Amtmann zu Teil geworden. Er hat von diesem Titel im späteren Leben keinen Gebrauch gemacht.“

Auf dem Schatullgut Neu-Karmunkau wurde Otto GOLDFUSS Vater von vier Töchtern und drei Söhnen. Von diesen starben zwei früh (im Alter von 22 und 24 Jahren). Nach dem Ablauf der Pachtzeit blieb die Familie noch ein Jahr in Kreutzburg (Oberschlesien), wo die Söhne das Gymnasium besuchten.

Danach, so TASCHENBERG (1906: 212), entschloß sich Otto GOLDFUSS „... ein neues Leben zu beginnen ...“. Im Jahr 1878, im Alter von 47 Jahren, nahm er eine Stellung im naturwissenschaftlichen Institut Linnæa in Frankfurt a.M. an. Zwei Jahre später (1880) siedelte Otto GOLDFUSS nach Halle a.d.S. über, wo ihm in dem bekannten „Naturwissenschaftlichen Lehrmittelinstitut Wilhelm SCHLÜTER“ eine Stellung zugesichert worden war. In dieser Firma beschloß Otto GOLDFUSS dann auch seine berufliche Tätigkeit. Ihr kommt in seinem

◀
Abb. 2: Titelblatt von Jahrgang 1 der Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande. 1844. Bonn. – In diesem Band findet sich auf Seite 82 die von Dr. Louis Clamour MARQUARDT publizierte Tauschliste, die als erste Publikation des damals zwölfjährigen Otto GOLDFUSS gewertet werden kann. Das Titelblatt weist Otto GOLDFUSS als „Mitwirkenden“ aus. Die Kopie stammt von dem Exemplar in der Bibliothek des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande in Bonn.

Leben eine besondere Bedeutung zu: Hier konnte er endlich hauptberuflich in dem ursprünglich angestrebten Arbeitsgebiet Zoologie tätig sein und sich sogar mit Mollusken beschäftigen.

Das Naturwissenschaftliche Lehrmittel-Institut Wilhelm SCHLÜTER zu Halle a.d.S.

Aus heutiger Sicht kommt der Tätigkeit von Otto GOLDFUSS im Naturwissenschaftlichen Lehrmittel-Institut Wilhelm Schlüter eine besondere Bedeutung zu: Am Ende seines Berufslebens konnte er sich hier [endlich !] hauptberuflich mit der Zoologie beschäftigen.

Der Vater des Firmengründers Wilhelm SCHLÜTER, Seilermeister Friedrich SCHLÜTER seit 1850 in Halle a.d.S. lebend, trug umfangreiche Insekten-, Mollusken- und Mineraliensammlungen zusammen. Sein Sohn Wilhelm, geboren 1829, wuchs so in einem naturkundlich geprägten und anregenden Umfeld heran. Auf der ornithologischen Tagung im Jahr 1849 in Halle a.d.S. konnte er dauerhafte Kontakte zu den großen Ornithologen seiner Zeit wie z.B. NAUMANN, BALDAMUS, KRÜPER knüpfen: Hier entdeckte er seine besondere Vorliebe für die Ornithologie und legte eine Balg- und eine Eiersammlung an, die durch Belege aus aller Welt ergänzt wurde. In diesen Jahren stieg die Nachfrage nach Vogelbälgen von Privatleuten, Museen und Schulen ständig an. Bislang hatte Wilhelm SCHLÜTER zusammen mit seinem Bruder Karl eine Lack- und Farbenfirma betrieben. Die aufgezeigte Entwicklung auf dem Markt naturkundlicher Präparate bewirkte, daß er sich schließlich zur Gründung eines Naturalienhandels entschloß. Um diese Tätigkeit hauptberuflich ausüben zu können schied er aus der gemeinsamen Fabrik aus und gründete 1853 den „Naturalien- und Lehrmittelhandel Wilhelm Schlüter“. Aus der Teilnahme am Ornithologenkongress in Cöthen am 01. März 1853 ergaben sich jetzt für ihn langjährige Kontakte zu prominenten Ornithologen, z.B. zu Pastor Dr. h.c. KLEINSCHMIDT (Rassenkreislehre). Wilhelm SCHLÜTER reiste viel und erschloß seiner Firma neue Materialquellen und Kunden wie z.B. das Naturkundemuseum in Washington. Umfangreiche Kataloge dokumentieren das anhaltende Wachstum des Institutes und seines Sammlerstammes. Auch sein nach Brasilien (Kolonie Blumenau) ausgewandertes Bruder Julius zählte zu den Lieferanten. Als der Vater Friedrich 1873 starb, wurden dessen umfangreiche Sammlungen (s.o.) als Erbteil in die Firma übernommen. Im Jahre 1875 war der Umzug in ein eigenes Geschäftshaus in Halle a.d.S. (Wuchererstraße 9) unerlässlich. Hier standen 40 Ausstellungs-, Lager- und Arbeitsräume zur Verfügung: Zusätzliches wissenschaftliches und kaufmännisches Personal wurde eingestellt und seitenstarke Kataloge in alle Welt versandt. Wilhelm SCHLÜTER war inzwischen ein gefragter und anerkannter Zoologe: Bitten um die Überprüfung und Bestimmung von Materialien von Museen und Wissenschaftlern dokumentieren dies. Der schulische Bedarf an Lehrmitteln stieg weiter an: Die Naturkunde erhielt jetzt im Stundenplan einen höheren Stellenwert. In dieses – im Aufbruch befindliche – Arbeitsfeld trat Otto GOLDFUSS im Jahre 1880 ein und war dort bis zum Jahr 1892 tätig.

Die Geschichte der Firma Wilhelm SCHLÜTER setzte sich auch nach dem Ausscheiden von Otto Goldfuss erfolgreich fort. 1894 übernahm der älteste Sohn Willi SCHLÜTER die Firma. Sie hatte sich schon lange zuvor Weltruf erworben. 1912 führte dann Willis Bruder, Dr. Curt SCHLÜTER, die Firma weiter, zusammen mit seinem Kompagnon Dr. Otto MAAS. Die Ausstattung von 60 rumänischen Schulen für den naturwissenschaftlichen Unterricht war einer von vielen herausragenden Aufträgen während dieser Ära. Zu ihrer 75-Jahr-Feier im Jahre 1928 hatte die Firma Dr. Schlüter & Dr. Maas ihren Höhepunkt erreicht.

Nach dem II. Weltkrieg konnte sich die Firma nicht wieder erholen. Zudem boten die Verhältnisse in der damaligen DDR keine Entwicklungsmöglichkeiten, so daß die Firma 1961

Nr. 84.

1884.

Preis-Verzeichniss

verkäuflicher Conchylien

zu beziehen von

Wilhelm Schlüter in Halle a. d. S.,

Wuchererstrasse 8.

Naturalien- und Lehrmittelhandlung.

A. Heliceen. I. Theil.

Preise in Mark und Pfennigen deutscher Reichswährung, gegen Baarzahlung.
Zwei Notirungen vorhanden, versteht sich die niedere für jüngere oder weniger
schöne Exemplare. Emballage exclusive. Alles ohne Verbindlichkeit.

— 2 —

| | | |
|-------------------------------------|-----------|-----------|
| Aerope. | | |
| caffra Fér. Natal. | 1,50—3,00 | |
| Nanina. | | |
| atrofusca Alb. Cambodja | 1,00 | |
| aulica Pfr. Ternate | 1,00 | |
| bistrialis Bk. Tranquebar | 0,75—1,50 | |
| Brookei Ad. Borneo | 5,00—6,00 | |
| bullia Pfr. Philippinen | 1,50—2,00 | |
| casca Gld. Niti-Ins. | 0,50 | |
| ceylanica Pfr. Ceylon | 0,50—0,80 | |
| Chamissoi Pfr. Sandw.-Ins. | 0,50 | |
| choinix Bens. Andam-Ins. | 0,30—0,40 | |
| citrina L. Amboina | 0,30—0,50 | |
| Schmeltziana Mss. Upolu | | 0,30 |
| Thais Hombr. Borneo | | 0,30 |
| Sesara. | | |
| infrendens Gld. Moulweil | | 0,30—0,40 |
| Zonites. | | |
| aciés Parsch. Dalmatien | | 0,30 |
| bilineatus Pfr. Mexico | | 0,30 |
| compressus Zgr. Smyrna | | 0,30—0,40 |
| corax Pfr. Samarkand | | 1,50—2,00 |
| algirus L. Süd-Frankreich | | 0,30—0,40 |
| smyrnensis Roth. Smyrna | | 0,40—0,50 |
| Macrocyllis. | | |

Abb. 3: Seiten aus dem Katalog der Lehrmittelfirma Wilhelm SCHLÜTER, Halle a.d.S. mit dem Angebot von Mollusken. – Kopie aus dem Katalog im Archiv der Firma A. Schlüter, heute in Winnenden/ Baden-Württemberg.

geschlossen wurde. Der Sohn von Dr. Curt SCHLÜTER, Achim, studierte ab 1947 in Stuttgart Biologie. Über die Stationen Waiblingen und Schloß Rübgarten (Kreis Tübingen) führte der Weg der Firma A. SCHLÜTER, Haus für Biologie, nach Winnenden bei Stuttgart. Von hier aus konnte sie ihren alten Ruf einer international auf dem Gebiet der Schullehrmittel und Museumspräparate tätigen Firma wieder erlangen – hier ist sie bis heute eine bekannte und gute Adresse.

Otto GOLDFUSS in Halle a.d.S. (1880-1905)

Hierzu schreibt er (1900: 3):

„Seit dem Jahre 1880, von welchem Zeitpunkte ab ich meinen Wohnsitz nach Halle a. S. verlegte, nahm ich Gelegenheit bis in die Neuzeit mich eingehend mit dem Sammeln und dem Studium der heimischen Mollusken zu beschäftigen. Zuvörderst war ich darauf bedacht die Molluskenfauna der nächsten Umgegend von Halle a. S. kennen zu lernen, von Jahr zu Jahr aber zog ich weitere Kreise in das Reich meiner Beobachtungen, so die zunächst gelegenen Theile Thüringens, ..., um über die Flußniederungen im Gegensatze zu dem vorwiegend gebirgigen Theil meines Sammelgebietes Aufschlüsse geben zu können. Gleichzeitig benutzte ich auch die einschlägige Litteratur und die verschiedentlich in Zeitschriften zerstreuten faunistischen Aufzeichnungen über die Molluskenfunde jener Landestheile. An der Hand derselben und durch meine langjährigen Sammelergebnisse unterstützt, ist es der Zweck meiner Aufzeichnungen einen möglichst vollständigen Ueberblick und ein Gesamtbild über die Verbreitung der Mollusken in dem mir vorgezeichneten Vereinsgebiete zu geben, wodurch ich glaube einem bereits mehrfach ausgesprochenen diesbezüglichen Wunsche Rechnung zu tragen.“

In Halle a.d.S. war er – bis 1892 – noch 12 Jahre lang berufstätig, ehe er sich aus gesundheitlichen Gründen ins Privatleben zurückzog. Die alten Kataloge der Firma Wilhelm SCHLÜTER (heute: Winnenden) weisen für den Zeitraum der Tätigkeit von Otto GOLDFUSS auch Mollusken auf.

Nach dem Ausscheiden aus seiner Berufstätigkeit konnte er sich – jetzt als Rentner – endlich wieder seiner ersten Passion, den Mollusken, widmen. Die Wendung, die sein Lebensweg weg von einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Mollusken zu einer praktischen Tätigkeit, heute würde man sagen, zu einem Brotberuf, genommen hatte, hat Otto GOLDFUSS zunächst verbittert. Dazu TASCHENBERG (1906: 214):

„... unser Freund war anfänglich durch die Wendung, welche sein Leben widerwillen genommen, so verbittert, dass er durch nichts an die früheren Wünsche und Hoffnungen erinnern sein wollte und durch Verbrennen seiner bisherigen Publikationen alles abzubrechen suchte, was hinter ihm lag.“

Aber sein Leben verlief dann doch anders und nach seinem Berufsleben konnte er sich noch einige Jahre sehr erfolgreich der Conchyliologie und der Malakozologie – seinen bevorzugten Fachgebieten und seinen Neigungen folgend – widmen. In dieser Periode entstand sein umfassendes Werk über die „Binnenmollusken Mittel-Deutschlands“ und dazu noch, fünf Jahre später, ein sehr umfangreicher Nachtrag. Er nutzte die Gelegenheit, wo immer sie sich bot, zu sammeln und Präparate von „... äusserster Sauberkeit ...“ anzufertigen (TASCHENBERG 1906: 214). Er korrespondierte mit den prominenten Fachkollegen seiner Zeit in ganz Europa. Der Naturwissenschaftliche Verein Magdeburg ernannte ihn in seiner Sitzung am 03. Dezember 1901 zu seinem korrespondierenden Mitglied (ANONYMUS 1902: 4) – im letzten Jahrhundert war dies eine besondere Ehrung für eine langjährige und erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit, die heute kaum noch verliehen wird.

Er war ein ausgesprochen sorgfältiger Arbeiter und Bearbeiter. Dies wird von TASCHENBERG (1906: 217) anhand eines Beispiels dokumentiert: Herr STEINFURT aus Hamburg hatte dem Hallischen Museum durch testamentarische Bestimmung eine umfangreiche Conchyliensammlung überwiesen. Durch unvorsichtiges Verpacken des damaligen Direktors kam diese bunt durcheinander gewürfelt in Halle a.d.S. an und war dadurch jahrelang nicht zugänglich. Otto GOLDFUSS hat dann diese Sammlung an seinen freien Sonntagen sorgfältig bearbeitet und alle Stücke wohlgeordnet!

In den letzten Lebensjahren machten sich zunehmend altersbedingte Gesundheitsprobleme mehr als nur bemerkbar: Venenentzündungen hielten ihn vom Sammeln ab und schließlich machte ihm Arteriosklerose zu schaffen. Die Amputation eines Beines konnte

keine Besserung mehr bewirken, er starb im Alter von 75 Jahren am 6. Dezember 1905. – Hoch geachtet wurde er auf dem Neumarktfriedhof zu Halle a.d.S. beigesetzt (ANONYMUS 1905, TASCHENBERG 1906: 218). Zwei Nekrologe schließen:

„Have pia anima“ und „Mag ihm die Erde leicht sein!“

Das Werk

Das Schriftenverzeichnis weist mit dem Beitrag des gerade zwölfjährigen Otto GOLDFUSS eine frühe und beachtliche jugendliche Leistung auf, die bereits damals auf die Akribie und Ausdauer des Schülers hinwies (s.a. GOLDFUSS 1844). Sieben Jahre später folgt sein Verzeichnis der Mollusken der Umgebung von Bonn, d.h. er hatte seine früh begonnenen Untersuchungen zur Lokalfauna konsequent und langfristig fortgesetzt. In diesem Rahmen entstand auch seine große morphologische Arbeit über die Radulae, Kiefer und Liebespeile der Land- und Süßwasserschnecken.

Bedingt durch seine häuslichen Verhältnisse setzt dann eine Publikationspause von 25 Jahren ein (s.o.: seine Tätigkeit als Guts-Verwalter). – Nachdem Otto GOLDFUSS 1880 nach Halle a.d.S. übersiedelt war und seine Stelle bei dem Naturwissenschaftlichen Lehrmittelinstitut Wilhelm SCHLÜTER angetreten hatte, fand er wieder mehr Zeit für seine Lieblingsbeschäftigung: die Untersuchungen an den Mollusken. Sein Schriftenverzeichnis dokumentiert, daß er diesen Untersuchungen auch schon während seiner Tätigkeit beim naturwissenschaftlichen Institut Linnaea in Frankfurt a.M. wieder nachgegangen war. Nach seiner Radula-Bearbeitung veröffentlichte er verschiedene Beiträge für sein mitteldeutsches Bearbeitungsgebiet.

Die wieder aufgenommene intensive wissenschaftliche Betätigung fand dann im Jahr 1900 in der Regionalfauna „Die Binnenmollusken Mittel-Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Thüringer Lande, der Provinz Sachsen, des Harzes, Braunschweigs und der angrenzenden Landestheile“ einen bemerkenswerten Höhepunkt. Kurz vor seinem Tode konnte er dazu noch einen umfangreichen Nachtrag in den Druck geben.

Die „Binnenmollusken Mitteldeutschlands“ decken das Vereinsgebiet des „naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen“ ab, dessen Organ die „Zeitschrift für Naturwissenschaften“, Stuttgart, war. Hier hat GOLDFUSS (1905) auch seinen Nachtrag (80 S.) veröffentlicht. In seinem Vorwort skizziert GOLDFUSS (1900: III-IV) das Ziel seiner Veröffentlichung:

„... Durch diese Ausführungen hoffe ich die jungen Anfänger, für welche meine Aufzeichnungen hauptsächlich zusammengestellt sind, zu einem grösseren Sammeleifer und vergleichenden Studium anzuapornen. Zu diesem Zwecke habe ich auch gleichzeitig auf das ganze Wesen der Malakozoologie und auf alle Verhältnisse der Mollusken in gedrängter Form Rücksicht genommen; auf spezielle Mittheilungen einzugehen, habe ich aber aus verschiedenen Gründen unterlassen und muss für eingehenderes Studium auf Spezialwerke verweisen.

Um den Anfängern eine Bestimmung der Sammelausbeuten zu erleichtern, habe ich hinter jeder Species angegeben, wo dieselbe abgebildet und zuerst publiziert worden ist. Da Abbildungen der grossen Unkosten wegen nicht beigegeben werden konnten, habe ich eine möglichst genaue Diagnose der einzelnen Arten beigefügt und bei kritischen Arten auch auf die genauen Unterschiede der zunächst stehenden hingewiesen.“

Der I. Theil umfaßt: A. Biologische Abtheilung: Vorbemerkungen, Begrenzung des Sammelgebietes, Nähere Verhältnisse des Sammelgebietes, Litteratur, Biologische Bemerkungen, Veränderungen durch abweichende Lebensbedingungen, Albinismus, Färbung, Anatomische Verhältnisse, Sinnesorgane, Schmarotzer, Eigengeruch, Nutzen und Schaden, Feinde, Lebensdauer, Trockenstarre, Einfluss der Temperaturverhältnisse auf das Leben

DIE
BINNENMOLLUSKEN
MITTEL-DEUTSCHLANDS

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG

DER THÜRINGER LANDE, DER PROVINZ SACHSEN, DES HARZES,
BRAUNSCHWEIGS UND DER ANGRENZENDEN LANDESTHEILE

VON

OTTO GOLDFUSS

LEIPZIG

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN

1900.

Abb. 4: Titelblatt: „Die Binnenmollusken Mittel-Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Thüringer Lande, der Provinz Sachsen, des Harzes, Braunschweigs und der angrenzenden Landestheile“. – Exemplar aus der Bibliothek des Verfassers.

der Mollusken, Wandelbarkeit und Verschleppung, Künstliche Aussetzung, Schwinden und Wo sind Mollusken zu sammeln? Der Abschnitt B. Anleitung für Sammler befaßt sich mit: Sammelgeräte, Sammelzeit, Abtöden, Reinigen der Gehäuse, Die Messung, Einrichtung der Sammlung, Sammelschrank, Verpackung für den Transport, Verzeichnis, Anfertigung anatomischer Präparate und Präparation der Nacktschnecken.

Nach dieser Einleitung (mit 43 Seiten) folgt der II. Teil: Faunistische Abtheilung mit: Systematisches Verzeichnis der Binnenmollusken Deutschlands, Beschreibung der einzelnen Mollusken, Vergleichende Zusammenstellung, Schlussbemerkungen, Nachtrag, Register der aufgeführten Arten und Alphabetisches Namenregister.

In der Einleitung führt GOLDFUSS (1900: 3-4) insgesamt 27 Sammler auf, deren Sammelergebnisse er – unter Namensnennung (Kürzel) – berücksichtigt hat. Davon ist knapp die Hälfte als Lehrer oder Professoren ausgewiesen!

Die Abhandlung der Arten folgt einem einheitlichen Schema, das auch im Nachtrag beibehalten wird:

- Literaturangaben zur Art, mit Hinweis auf die Seite.
- Beschreibung des lebenden Tieres und teilweise auch der Eier.
- Beschreibung des Gehäuses mit Größen- und Färbungsangaben [Hinweis: Mit Seitenangabe der publizierten Abbildung].
- Im Abschnitt „Aufenthalt“ werden Biotop bzw. Habitat beschrieben.
- Unter Verbreitung finden sich allgemeine Angaben wie „... durch das ganze Gebiet verbreitet ...“ oder einheitlich geographisch gegliedert exakte Angaben, denen die Sammlernamen in Klammern nachgestellt sind: Thüringen – Saale- und Elbniederung – Muldeniederung – Elsterniederung – Harzgebiet – Braunschweig. Im Nachtrag wird diese geographische Gliederung noch durch den Frankenwald ergänzt, in dem Otto GOLDFUSS nach 1900 sammeln konnte.
- In einigen Fällen folgen dieser Reihung noch Bemerkungen, in denen unterschiedliche systematische Auffassungen verschiedener Autoren erörtert werden, weiter Hinweise auf Farbvarietäten, Morphen oder besondere Standorte.

In den Binnenmollusken Mittel-Deutschlands führt GOLDFUSS (1900: 296) insgesamt 49 Gattungen mit 206 Arten und 210 Varietäten auf. Während der Abschlußarbeiten am Manuskript [= „Nachtrag“ GOLDFUSS 1900: 299-309] und der Arbeit am Nachtrag [= „Nachtrag zur ...“ GOLDFUSS 1904: 231-310] wurden ihm von Sammlern weitere Angaben überlassen, so daß sich die Varietäten- und Artenzahlen für das Untersuchungsgebiet wie folgt ergeben:

| | Gattungen | Varietäten | Arten |
|----------------|-------------|------------|------------|
| 1900 | 49 | 210 | 206 |
| 1900 Nachtrag | 49 | 211 | 207 |
| 1905 Korrektur | unverändert | 211 | 198 |
| 1905 | unverändert | 239 | 200 |

Die Sicht des Zoologen Franz LEYDIG, eines Zeitgenossen, an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert (1902)

Otto GOLDFUSS führte seine wissenschaftlichen Arbeiten ehrenamtlich und ganz überwiegend nebenberuflich in einer Zeit durch, in der an den Universitäten auf den Zoologischen Lehrstühlen noch Klassische Zoologen mit umfangreichen Kenntnissen in der Breite ihres Faches und mit weitreichenden Interessen, nahezu alle Teilbereiche der Zoologie berücksichtigend, lehrten, forschten und die nebenberuflich tätigen Wissenschaftler uneingeschränkt anerkannten. Die heutige, extreme Spezialisierung und Einengung auf Bruchteile einer äußerst schmalen Teildisziplin innerhalb der Zoologie waren ihnen wesensfremd und

entsprachen weder ihren Forschungszielen noch ihrem Bildungsideal. Ein herausragendes Beispiel ist der Zoologe und Anatom Franz LEYDIG aus Bonn, der sich mit der Makroskopie und Mikroskopie der Organismen beschäftigte und seine Objekte aus dem Gesamtspektrum des Tierreiches wählte. Faunistik und Tiergeographie waren seiner Zeit gleichwertige und gleichrangig behandelte Disziplinen der Zoologie, sie erlebten eine beachtliche Blüte und schufen die wissenschaftlichen Grundlagen für heutige Forschungen – auch, und das ist hier zu betonen, für die einheimische und europäische Fauna! Für LEYDIG waren daher faunistische Forschung und deren Geschichte selbstverständliche Untersuchungsgebiete der Zoologie:

.....

„Noch eine andere Richtung ist es, nach welcher sich meine Aufzeichnungen wenden. **Wer historischen Sinn hat, blickt gern zurück auf den Werdegang eines Wissenschaftszweiges, der unsere Theilnahme erweckt hat, nicht bloss, um Aufklärung zu erhalten, wie im Grossen und Ganzen die Entwicklung vor sich ging, sondern gerade auch mit Rücksicht auf die Frage, welchen Antheil die Forscher der engeren Heimath an der Ausbildung und Pflege einer uns näher angehenden Disziplin genommen haben. Für uns taucht da gar manche Persönlichkeit aus der Vergangenheit auf, deren Andenken zwar verweht ist („velut vento fumus“), die aber durch Lebensumstände, Charakter, Art und Weise sich mit der Wissenschaft zu befassen, auch jetzt noch unsere Achtung und Neigung gewinnt.** Es macht Vergnügen, den Spuren von diesem und jenem Beobachter, der halb oder ganz in Vergessenheit gesunken ist, nachzugehen, um so mehr als man auch in der litterarischen Geschichte, ganz wie in der politischen, gar so häufig die Verdienste nur nach Gunst und Ungunst zurecht gestellt sieht. Übrigens ist es nur ein kurzer Zeitabschnitt, der in Betrachtung gezogen wird.

.....

Neben dem Zergliedern und Mikroskopiren wurde die systematische Zoologie nicht hintangesetzt, vielmehr immer, namentlich im **Hinblick auf die Landesfauna**, gepflegt. **Entgegen der Ansicht, dass eine Bethätigung auf diesem Felde minderwerthig sei, hielt ich stets an der Meinung fest, es gehöre zu den würdigen Aufgaben unserer Wissenschaft, die Thierbevölkerung auch von Landstrichen, die der Fläche nach wenig ausgedehnt sind, kennen zu lernen.** Die vielen, zu diesem Zwecke unternommenen Exkursionen rufe ich gern in die Erinnerung zurück, und die reizvolle Belehrung, welche sich daran knüpft. Schön und richtig hat W. MARSHALL in dem Buche „Spaziergänge eines Naturforschers, 1888“ gezeigt, welchen geistigen Gehalt jeder solche Gang ins Freie dem denkenden Beobachter bietet.

.....

Immer freilich bleibt bei dem unübersehbaren Umfang der Biologie und der Kürze des eigenen Lebens Alles was wir uns anzueignen vermögen, geringes Stückwerk. „Ea quae scimus sunt pars minima eorum, quae ignoramus.“ Und gar, wenn wir von der Breite in die Tiefe vordringen wollen, sehen wir uns bald an der Grenze des Forschens und müssen bekennen, dass es unmöglich ist, das Wesen des geringsten Naturdinges zu erschliessen. Auch für das organische Leben gilt der Ausspruch des Frankfurter Philosophen: „Welche Fackel wir auch anzünden und welchen Raum sie erleuchten mag, stets wird unser Horizont von tiefer Nacht umgrenzt bleiben.“ Es ist eben das Problem des so unendlich räthselhaften Daseins nicht zu lösen, ein Punkt, auf den unten noch einmal zurückzukommen sein wird.“

LEYDIG (1902: 2, 3, 4) [Hervorhebungen durch den Autor]

Mit seinen Hinweisen und Einschätzungen, die LEYDIG als eine Art Gesamtbilanz seines Forscherlebens auf nachhaltiges Drängen seiner Fachkollegen zusammenfaßte und in dem bemerkenswerten Band „Horae Zoologicae. Zur vaterländischen Naturkunde ergänzende sachliche und geschichtliche Bemerkungen“ (Jena, 1902) veröffentlichte, war er damals jedoch schon fast an den Rand des „mainstreams“ der Zoologie verfrachtet worden.

Die Sicht des Zoologen und Tiergeographen Gustaf DE LATTIN in den ersten Jahrzehnten nach dem II. Weltkrieg (1967)

Diese Situation sollte sich aber nach dem II. Weltkrieg für die Faunistik noch dramatisch verschlechtern. Die großen Zoologen, die ihr Fach noch von der Pike auf gelernt hatten und

daher seine Vielfalt übersehen konnten, schieden nach und nach aus dem aktiven Forschungsbetrieb aus und es folgten – im Zuge der breiten Diversifizierung der Biologie in viele kleine Spezialdisziplinen [nach außen als „Hochschulreform“ verkauft] – Spezialisten, die auf sehr schmaler Basis einen winzigen Aspekt der Zoologie, man kann sagen mit höherer Auflösung, erforschten und dabei teilweise auch eine größere Tiefenschärfe erreichten. Darüber ging der Blick auf die Zoologie in ihrer Gesamtheit verloren und klassische Disziplinen wurden nun von den *Machern* des *mainstreams* für veraltet, obsolet und nicht mehr notwendig erklärt: Der Niedergang der Klassischen Zoologie war nicht mehr aufzuhalten, der Verlust des einzigen Lehrstuhls für Zoogeographie in der Bundesrepublik Deutschland mag hier – als Indiz benannt – ausreichen. Warner – auch aus den eigenen Reihen – wurden nicht gehört.

Der Zoogeograph Gustav DE LATTIN hat die damals bereits deutlich erkennbar aufgelaufenen Defizite zutreffend charakterisiert (Grundriß der Zoogeographie. S. 447–448. Jena, 1967):

„H. SCHLUSSWORT

Ich möchte diese Ausführungen nicht schließen, ohne noch einen Hinweis, ja einen sehr eindringlichen Appell an die Gemeinschaft aller interessierten und verantwortungsbewußten Menschen zu richten.

Daß es in der Zoogeographie noch vieles, sehr vieles zu tun gibt, bevor sie ihrem Forschungsziel auch nur in etwa nahegekommen ist, geht – so hoffe ich – aus dem Voraufgegangenen hervor. Wollte ich nur das betonen, so spräche ich damit eine Banalität aus, denn für die meisten anderen Wissensgebiete gilt genau dasselbe.

Darüber hinaus aber – und darum geht es wirklich – besitzt die Zoogeographie (und mit ihr die gesamte Biogeographie) derzeit innerhalb der Naturwissenschaften einen einmaligen Sonderstatus mit ausgesprochen negativem Aspekt für ihre weitere Entwicklung. Hat schon die weiträumige Vernichtung der ursprünglichen Tier- und Pflanzengesellschaften Europas, Ostasiens und Nordamerikas durch den Menschen genug Schwierigkeiten, vor allem auch für den kausal arbeitenden Forscher, geschaffen, so droht sich dieses Geschehen jetzt auf die gesamte Erde (und hier vor allem auf Land und Binnengewässer) auszudehnen. Dieser Entwicklung, und damit dem technischen Fortschritt in den Arm fallen zu wollen, ist aussichtslos und vielfach auch nicht wünschenswert. Sie droht aber in naher Zukunft die Grundlagen der Biogeographie, die die Chorologie erarbeiten muß, zu zerstören. **Schon in wenigen Jahrzehnten wird es für viele Tiergruppen nicht mehr möglich sein, das ursprüngliche Areal einwandfrei festzulegen.** Da diese Arbeit für die meisten Tiergruppen entweder noch überhaupt nicht, oder doch nicht mit der nötigen Exaktheit, vorgenommen wurde, gilt es, schnelle Vorsorge zu treffen, die bestehenden Verbreitungstatsachen sicherzustellen, solange noch die Möglichkeit dazu besteht.

Naturschutzmaßnahmen, so nützlich und nötig sie auch aus anderen Gründen sind, helfen hier nicht weiter. Sie können die bedrohten Lebensräume und deren Arten nur schwerpunktmäßig in kleinen Reservaten erhalten. Das Grundelement der Zoogeographie, das natürliche Areal, würde aber trotzdem – sei es durch Biotopvernichtung, sei es durch Verschleppungen – in seiner ursprünglichen Gestalt unkenntlich gemacht.

Hier gibt es nur eine Lösung – die, zugegebenermaßen, eine Notlösung bleiben muß. Es gilt möglichst schnell in allen bedrohten Gebieten an den verschiedensten Orten und möglichst dichtmaschig Bestandsaufnahmen der dort vorkommenden Arten zu machen, damit späterhin brauchbare Arealkarten (möglichst in einem zentralen Archiv) für alle über die reine Chorologie hinausführenden biogeographischen Arbeiten zur Verfügung stehen. Es ist das eine Aufgabe, bei der es keine spektakulären wissenschaftlichen Lorbeeren zu erringen gibt, die aber getan werden muß, damit nicht einem ganzen naturwissenschaftlichen Forschungszweig die Grundlagen entzogen werden. Man kann nur hoffen, daß sich genügend geeignete Wissenschaftler dazu bereit finden.

Es ist fast überflüssig zu sagen, daß die Aufgabe ohne internationale staatliche Hilfe nicht zu bewältigen ist, und auch hier kann man nur hoffen, daß die zuständigen Organisationen sich ihrer Verantwortung bewußt sind. Auf ihre praktische (und nicht nur finanzielle) Hilfe kommt es in großem Umfang an. Darüber hinaus aber selbstverständlich auch auf die Wissenschaftler, die hier tätig mitwirken müssen und die, wenn sie es tun, sich bei derartigen Reisen nicht auf die Lösung irgendeines Spe-

zialproblems, sondern – jedenfalls derzeit – auf eine möglichst umfassende Bestandsaufnahme konzentrieren sollten.

Ich bin mir dessen bewußt, daß ich diese Zeilen sozusagen in eigener Sache schreibe. Trotzdem glaube ich es nicht verantworten zu können, sie beiseite zu lassen. Ein Wissenschaftler darf nicht schweigen, wenn er erkennt, daß – und dies ist hier der Fall – die Grundlagen seines Forschungsgebiets in naher Zukunft von der Vernichtung bedroht sind."

DE LATTIN (1967: 444-448) [Hervorhebungen durch den Autor]

Die Sicht des Zoologen und Ökologen Hans-Ulrich THIELE (1978)

Eine weitere Stimme soll hier noch zu Worte kommen: Die Wertigkeit und Bedeutung faunistischer Arbeiten hat der – leider viel zu früh verstorbene – bekannte Kölner Carabidologe und Ökologe Professor Dr. Hans-Ulrich THIELE zutreffend wie folgt formuliert:

„Während die Ergebnisse der modernen Biologie in immer kürzeren Zeitabständen durch eine Verfeinerung und Fortentwicklung der Methoden und Apparate rasch ersetzt werden und in ihrer Bewertung und Wertigkeit auch durch Änderungen der Auffassungen des *mainstreams in der science community* umbewertet werden oder keine Beachtung mehr finden, bleiben Wert und Bedeutung faunistischer Ergebnisse in der Regel nicht nur über Jahrzehnte, sondern über Jahrhunderte hin erhalten.“

H.-U. THIELE (1973 in litt.)

Die Sicht des Zoologen und Tiergeographen am Beginn des 21. Jahrhunderts und nach dem Weltgipfel von Rio de Janeiro 1992

In der malakozoologischen Landesforschung des deutschsprachigen Raumes gehört die Regionalfauna von Otto GOLDFUSS zu den kaum ein Dutzend übersteigenden, umfassenden und umfangreichen Molluskbearbeitungen. Sie bilden heute unsere Grundlage für die aktuelle Erfassung der Mollusken für das internationale Kartierungsprogramm des European Invertebrate Survey (E.I.S.)/ Erfassung der Europäischen Wirbellosen (E.E.W.). Im Zeitalter zunehmender Landschaftszerstörung und nach der Konferenz von Rio de Janeiro 1992 mit ihrem Aufruf und ihrer Verpflichtung zur Sicherung der sogenannten „Biodiversität“ erweisen sich Faunen, wie die von Otto GOLDFUSS, geradezu als visionär und ihrer Zeit um mehr als nur ein Jahrhundert voraus. Otto GOLDFUSS gehört zu den Forschern, die in der Biologisch-Ökologischen Landesforschung Grundlagen gelegt haben und das Prinzip der Nachhaltigkeit bereits zu einer Zeit praktiziert haben, in der dieses primär *insider*-Wissen der Forstleute war. Umfassende Regionalfaunen wie die von Otto GOLDFUSS ermöglichen uns heute eine Beurteilung des rezenten Faunenbildes im Vergleich mit ihren Altdaten und sie liefern die Basis für unsere Analyse der Fauna und Faunengeschichte entlang der Ordinate der Zeit sowie im Raum.

Das Erscheinen der „Binnenmollusken Mittel-Deutschlands“ von Otto GOLDFUSS vor 100 Jahren ist als ein außerordentlicher Meilenstein in der Malako-Faunistik einzuschätzen. – Das Werk ist für die heutigen Wissenschaftler, so sie denn den Anspruch erheben, zur Erfassung der Fauna und zur Aufklärung ihrer Verbreitungsgeschichte qualifiziert beizutragen, ein fundiertes Beispiel, das zugleich Richtschnur und Verpflichtung für die eigenen Beiträge ist.

Die Bewertungen des Werkes und dieser Art von Forschung im Spiegel eines Jahrhunderts dokumentieren die Bedeutung der Arbeiten von Otto GOLDFUSS und der Faunistik/Biologisch-ökologischen Landesforschung auch in der heutigen Zeit, in der sich neue Initiativen zu national übergreifenden Projekten aufdrängen und abzeichnen. Daß dieser Forschung in Deutschland immer noch nicht der Stellenwert eingeräumt wird, der ihr gebührt, ändert an ihrer Wertigkeit und Bedeutung über die Generationen hin nichts und kann auch kein Argument dafür sein, diese Forschung nicht konsequent und intensiv mit den heute zur Verfügung stehenden Methodeninstrumentarien fortzuführen.

Die Sammlung

Im „Jahresbericht und Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Magdeburg“ (1904: 19) wird aus dem Berichtsjahr 1902 mitgeteilt: „Aus der Hauswaldt-Stiftung wurden beschafft, ... Ferner wurde aus dieser Stiftung erworben die wissenschaftlich höchst wertvolle Goldfuss'sche Sammlung von Binnenmollusken (Land- und Süßwasserschnecken und Muscheln) der alten Welt, besonders der Provinz Sachsen und ihrer Nachbarschaft, die mehr als 2.000 Arten in 7.000 Nummern enthält.“ – Über die Sammlung berichtet dann SCHMIERER (1939), daß er die Pisidien mit einem Binokular der Firma W. & H. SEIBERT, Wetzlar, das die DFG (Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft) zur Verfügung stellte, revidiert habe. Das Material sei „... gut etikettiert und wohl erhalten ...“, so SCHMIERER (1939: 200). Er macht jedoch keine Angaben zum mengenmäßigen Umfang der Sammlung zu diesem Zeitpunkt. Als Ergebnis gibt er zum Schluß eine systematische Übersicht des Materiales, das insgesamt 13 *Pisidium*-Arten enthielt. – Herr Dr. H. PELLMANN, der Direktor des Museums für Naturkunde in Magdeburg, hat in einem Brief mitgeteilt, daß die Molluskensammlung in Magdeburg Ende der fünfziger Jahre von dem bekannten Malakozoologen Karl REGIUS revidiert und wieder aufgestellt wurde, der dabei nur noch rund 500 Nummern der Sammlung von Otto GOLDFUSS ermittelte. Zu diesem sehr mageren Ergebnis schrieb Herr Dr. H. PELLMANN (unter dem Datum vom 01. November 1999): „... erhebliche Verluste am Auslagerungsort durch Plünderungen nach dem Ende des II. Weltkrieges ...“.

Auch wenn die heutigen Sammlungsbestände nur noch einen sehr matten Abglanz der Sammlung von Otto GOLDFUSS zu vermitteln vermögen, so bleibt doch die dazugehörige akribische Dokumentation seiner Funde in der Fauna, ergänzt durch die Angaben zahlreicher Fachkollegen seiner Zeit. Diese liefern uns auch heute noch das Bild von Otto GOLDFUSS, das TASCHENBERG (1906: 207) so zusammenfaßte:

„Er gehörte zu denjenigen Vertretern der Wissenschaft, welche das Glück haben, einen berühmten Namen zu tragen, war aber auch einer von denen, welche der Weisung gefolgt sind: „Was du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“

Und TASCHENBERG (1906: 212) fährt fort:

„Otto Goldfuss war ein „Sammler von Gottes Gnaden“: welche Freude hat es ihm bereitet, wenn er etwas Seltenes oder gar Neues aufgefunden hatte! Aber er war auch insofern ein glücklicher Sammler, als ihm so leicht nichts entging und sein geübtes Auge mehr sah als manches andere.“

Diese Charakteristik fokussiert das Scheinwerferlicht auf Otto GOLDFUSS auf seinem *indirekten* Weg zu einem der großen Malakozoologen um die Jahrhundertwende. Sein Werk wirkt bis heute nach und fordert zur Ergänzung und Fortsetzung auf dem heute aktuellen Wissensstand und mit dem erheblich verbesserten Methodeninstrumentarium auf.

Danksagung

Herrn Professor Dr. Wolfhart LANGER, Palaeontologisches Institut der Rheinischen Friedrichs-Universität Bonn, danke ich für den Hinweis auf die Lithographie von Otto GOLDFUSS sowie auf weitere Dokumente im Nachlaß von Georg August GOLDFUSS, den das Institut für Palaeontologie der Universität Bonn kürzlich erwerben konnte, darunter auch die Todesanzeige für Otto GOLDFUSS. Herr Dr. Gerhard KÖRNIG, Halle a.d.S., war so freundlich, sich bei der kirchlichen Friedhofsverwaltung des Neumarktfriedhofes in Halle a.d.S. (heute: Laurentiusfriedhof) nach der Grablage zu erkundigen, die jedoch nicht mehr besteht, und Herr Dr. Dietrich VON KNORRE, Jena, konnte eine Kopie des Nekrologes in der Saale-Zeitung aus Halle a.d.S. besorgen. Aus der Bibliothek des Naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westfalens stellte Herr Dr. Günter MATZKE-HAJEK, Bonn, die

Kopien aus dem Band 1 zur Verfügung. Die Publikationsdaten des Nachtrages zur Fauna wurden von Herrn Dr. Walter OBERMILLER, Stuttgart, von der E. SCHWEITZERBART'schen Verlagsbuchhandlung bestätigt. Herr Dr. H. PELLMANN, Museum für Naturkunde in Magdeburg, stellte mir freundlicherweise die Literaturstellen über die Sammlung Otto GOLDFUSS zur Verfügung und teilte mir auch die Revisions-Befunde für die Sammlung[sreste] von Otto GOLDFUSS mit. Herr Achim SCHLÜTER, Haus der Biologie in Winnenden, machte mir Firmenunterlagen seines Hauses – vom Lehrmittelkatalog bis zur Chronik – zugänglich.

Schriftenverzeichnis

Hinweis: Die Schriften von Otto GOLDFUSS wurden auf der Basis der Bundesländer-Datenbanken der Molluskenkartierung Deutschland [Projektgruppe Molluskenkartierung, Schlierbach (bis 1994 Neckarsteinach)] zusammengestellt. Eine Übersicht findet sich auch in dem Nekrolog von TASCHENBERG (1906).

Die Schriften von Otto GOLDFUSS

- GOLDFUSS, O. (1844): In: L.C. MARQUARDT, „Ergänzung des systemat. Verzeichnisses der inländischen Mollusken“. – Verh. naturhist. Ver. preuss. Rheinl. 1: 82. Bonn. [Ergänzung zu: BACH, M. & WAGNER, C., s. dort].
- GOLDFUSS, O. (1851): Verzeichnis der in der Umgegend von Bonn beobachteten Land- und Wasserschnecken. – Verh. naturhist. Ver. preuss. Rheinlande u. Westfalens 8: 309–326. Bonn.
- GOLDFUSS, O. (1856): Verzeichnis der bis jetzt in der Rheinprovinz und Westfalen beobachteten Land- und Süßwasser-Mollusken, nebst kurzen Bemerkungen über deren Zungen, Kiefer und Liebespeile. – Verh. naturhist. Ver. preuss. Rheinlande u. Westfalens 13: 29–86, Taf. II–VII. Bonn.
- GOLDFUSS, O. (1881): Zur Fauna der Umgebung von Halle a.S. – Nachrichts-Bl. dtsh. malakozool. Ges. 13: 160–163. Frankfurt a.M.
- GOLDFUSS, O. (1882): Beitrag zur Mollusken-Fauna der Umgegend von Frankfurt a.M. – Nachrichts-Bl. dtsh. malakozool. Ges. 14: 81–86. Frankfurt a.M.
- GOLDFUSS, O. (1883): Beitrag zur Mollusken-Fauna Ober-Schlesiens. – Nachrichts-Bl. dtsh. malakozool. Ges. 15: 33–44. Frankfurt a.M.
- GOLDFUSS, O. (1891): *Helix obvia* HARTM. (*H. candicans* ZGLR.) in Sachsen und Thüringen. – Nachrichts-Bl. dtsh. malakozool. Ges. 23: 65–75. Frankfurt a.M.
- GOLDFUSS, O. (1893): Eine neue *Pomatia*. – Nachrichts-Bl. dtsh. malakozool. Ges. 25: 86. Frankfurt a.M.
- GOLDFUSS, O. (1894): Beitrag zur Molluskenfauna der Mansfelder Seen und deren nächster Umgebung. – Nachrichts-Bl. dtsh. malakozool. Ges. 26: 43–64. Frankfurt a.M.
- GOLDFUSS, O. (1895): Die Molluskenfauna der Umgegend von Lähn in Schlesien. – Nachrichts-Bl. dtsh. malakozool. Ges. 27: 89–98. Frankfurt a.M.
- GOLDFUSS, O. (1895): Ein neuer Fundort von *Pupa ronneyensis* WEST. in Nordwestdeutschland. – Nachrichts-Bl. dtsh. malakozool. Ges. 27: 100. Frankfurt a.M.
- GOLDFUSS, O. (1904): Beiträge zur Molluskenfauna Schlesiens. – Nachrichts-Bl. dtsh. malakozool. Ges. 36: 61–73. Frankfurt a.M.
- GOLDFUSS, O. (1900): Die Binnenmollusken Mittel-Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Thüringer Lande, der Provinz Sachsen, des Harzes, Braunschweigs und der angrenzenden Landesteile. – VIII, 320 S. Leipzig. [Verlag Wilhelm ENGELMANN]
- GOLDFUSS, O. (1904): Nachtrag zur Binnenmollusken-Fauna Mittel-Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Thüringer Lande, der Provinz Sachsen, des Harzes, Braunschweigs und der angrenzenden Landesteile. – Z. Naturwiss. [Organ des naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen zu Halle a.S.] 77: 231–310. Stuttgart [E. SCHWEITZERBART'sche Verlagshandlung (E. NÄGELE)].
- [Anmerkungen: Der Band 77 der Z. Naturwiss. (Stuttgart) trägt auf dem Titel- bzw. Vorsatzblatt den Publikationsvermerk 1904/1905. Daneben finden sich auf den einzelnen Druck-Bögen Jahresangaben in der Form: *Zeitschrift f. Naturwiss. Bd. 77. 1904* als Fußnoten.
- Dies bedeutet, daß der Band in verschiedenen Lieferungen über zwei Jahre verteilt herausgegeben wurde. Die Jahresangabe auf dem Umschlag: Sonderabdruck aus der „*Zeitschrift für Naturwissenschaften*“ Bd. 77 mit 1905 trifft daher auf den Nachtrag von GOLDFUSS nicht zu, da alle seine Druckbögen die Jahresangabe 1904 aufweisen!

Weitere Schriften

- ANONYMUS (1902): 3. Sitzung am 3. Dezember 1901. – Jhber. u. Abh. naturwiss. Ver. Magdeburg 1900–1902: 4. Magdeburg.
- ANONYMUS (1904): [Jahresbericht] 1902. – Jhber. u. Abh. naturwiss. Ver. Magdeburg 1902–1904: 19. Magdeburg.
- ANONYMUS (1905): OTTO GOLDFUSS †. – Saale-Zeitung vom 11. Dezember 1905. Halle a.d.S. [Anmerkung: WÜST (1906) benennt in seinem Nekrolog in der Fußnote auf S. 160 Professor Dr. Otto Taschenberg als den Verfasser dieses Nachrufes.]
- BACH, M. (1844): Systematisches Verzeichnis der bis jetzt bei Boppard, Trier und einigen anderen Orten der preussischen Rheinprovinz aufgefundenen Mollusken. – Verh. naturhist. Ver. preuss. Rheinlande 1: 13–16. Bonn.
- BACH, M. & WAGNER, C. (1844): Systematisches Verzeichnis der Tagfalter, Schwärmer und Spinner, welche in der Umgegend von Boppard und Bingen vorkommen. – Verh. naturhist. Ver. preuss. Rheinl. 1: 57–61. Bonn.
- LATTIN, G. DE (1967): Grundriß der Zoogeographie. – 602 S., 170 Abb., 25 Tab. Jena. [hier: S. 44–448].
- JUNGBLUTH, J. H., ANT, H. & STANGIER, U. (1990): Biographische Notizen: Otto Gottfried Goldfuss. In: Bibliographie der Arbeiten über die Mollusken in Nordrhein-Westfalen mit Artenindex und biographischen Notizen. Malakozoologische Landesbibliographien: IV. – Decheniana 143: 232–306.
- LEYDIG, F. (1902): Horae Zoologicae. Zur vaterländischen Naturkunde ergänzende sachliche und geschichtliche Bemerkungen. – 280 S. Jena [hier: S. 2, 3, 4].
- SCHMIERER, TH. (1939): Die Pisidien der O. Goldfußschen Sammlung im Magdeburger Museum (Bivalvia, Sphaeriacea). – Abh. u. Ber. Museum Naturkunde u. Vorgeschichte und dem naturwissenschaftlichen Verein in Magdeburg VII (1): 199–209. Magdeburg.
- TASCHENBERG, O. (1906): OTTO GOLDFUSS. – Nachrichts-Bl. dtsh. malakozool. Ges. 38: 207–218. Frankfurt a.M.
- WÜST, E. (1906): OTTO GOLDFUSS. Nachruf. – Z. Naturwiss. [Organ des naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen zu Halle a.S.] 78: 160–165, Taf. II. Halle a.d.S.

(Bei der Redaktion eingegangen am 15. März 2000)